

STUDIEN ZUR ALTÄGYPTISCHEN KULTUR BEIHEFTE

Herausgegeben von
Jochem Kahl und Nicole Kloth



Band 12

HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

CHRISTOFFER THEIS

Deine Seele zum Himmel,
dein Leichnam zur Erde

Zur idealtypischen Rekonstruktion
eines altägyptischen
Bestattungsrituals

HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

Inhaltsverzeichnis

1 EINFÜHRUNG	1
2 ZUM AUFBAU	6
3 DIE QUELLEN	9
Zur Forschungsgeschichte	15
4 DIE ENTSTEHUNG DER MUMIFIZIERUNGSTECHNIKEN UND DES ÄGYPTISCHEN BESTATTUNGSRITUALS	17
4.1 Protodynastische Periode	21
4.2 Thinitenzeit	23
4.3 Altes Reich	24
4.4 Mittleres Reich	28
4.5 Neues Reich	31
4.6 Dritte Zwischenzeit	33
4.7 Spätzeit	34
4.8 Griechisch-Römische Epoche	36
4.9 Koptische Zeit	36
5 DER ABLAUF EINER IDEALTYPISCHEN BESTATTUNG VOM TOD BIS ZUR GRABLEGE	40
5.1 Der Tod und seine Bewältigung – Der Abschied	41
5.2 Der Transport des Toten zur Anlegestelle – Der Aufbruch	42
5.3 Die Überfahrt nach Westen – Der Übergang	44
5.3.1 Ein Opfer nach der Überfahrt	46
5.3.2 Das Aufhacken der Erde	48
5.4 Im Zelt der Reinigung	50
5.5 Das Ritual $\underline{D}^3.t-r^{\prime}$	51
5.6 Die Prozession zur Halle der Balsamierung	52
5.7 Ein Opfermahl vor der Halle der Balsamierung	52
5.8 Im Haus der Regeneration – Das Gotteszelt des Anubis	53
5.8.1 Die Entnahme des Gehirns	54
5.8.2 Die Entnahme der inneren Organe	56
5.8.3 Die Dehydrierung mittels Natron	57
5.8.4 Das Ausstopfen des Leichnams	58
5.8.5 Salbungen des Leichnams	59
5.8.6 Das Verschließen der Körperöffnungen und die Bandagierung	65
5.8.7 Bildliche Darstellungen der Mumifizierung respektive der Bandagierung	66
5.9 Mortus regressus ad Uterum – Die Sarglegung	67
5.10 Die Fahrt nach Sais	69
5.10.1 Das Hin- und Herziehen des Sarges	74


5.11 Der Sargschlittenzug zum Grab – Hierophanie in der Totenstadt	75
5.12 Der Kanopenzug	77
5.13 Der Zug des Tekenu.....	78
5.14 Das Herbeischaffen der Grabbeigaben und der Opfer	79
5.15 Die Begrüßung durch die Muu	80
5.16 Die Riten vor dem Grab.....	81
5.16.1 Der Heilige Bezirk und dort situierte Handlungsabläufe	81
5.16.2 Die Kuh-Kalb-Szene	84
5.16.3 Das Mundöffnungsritual – Ein Ritual der Konsekration	86
5.16.4 Die Statuen auf einem Kanal.....	92
5.16.5 Die Fahrt nach Abīdūs	93
5.16.6 Die Riten um die Landepflöcke	95
5.17 Die Grablegung.....	96
5.18 Abschließende Riten.....	97
5.18.1 Das Ritual <i>ʾInj.t rd</i>	97
5.18.2 Das Zerschneiden der roten Krüge	98
5.19 Götter beim Bestattungsritual	100
6 DIFFERENTE PHILOLOGISCHE UND BILDICHE MOTIVE DES BESTATTUNGSRITUALS.....	102
6.1 Der Tod und seine Bewältigung	102
6.2 Der Transport des Toten zur Anlegestelle	104
6.3.1 Das Aufladen des Sarges.....	106
6.3.2 Die Überfahrt nach Westen	107
6.4 Im Zelt der Reinigung.....	112
6.5 Die Prozession zur Halle der Balsamierung	114
6.6 Ein Opfermahl vor der Halle der Balsamierung	115
6.7 Im Haus der Regeneration – Das Gotteszelt des Anubis	116
6.7.1 Excursus primus: Die Wirkungsweise des Natrons	121
6.7.2 Der Gebrauch des Natrons in der Mumifizierung	122
6.8 Die Fahrt nach Sais.....	123
6.9 Der Sargschlittenzug zum Grab.....	127
6.10 Der Kanopenzug	134
6.11 Der Zug des Tekenu.....	135
6.12 Die Riten vor dem Grab.....	139
6.12.1 Der Heilige Bezirk	139
6.12.2 Die Muu	144
6.12.3 Die Kuh-Kalb-Szene	149
6.12.4 Das Ritual der Mundöffnung	151
6.12.5 Die Fahrt nach Abīdūs	156
6.12.6 Excursus secundus: Eine Aufführung eines Totengerichtes?.....	158
6.12.7 Excursus tertius: Handlungen auf dem Dach einer Mastaba?	160
6.13 Der Transport der Mumie in das Grab.....	165
6.14 Abschließende Riten	167

6.14.1 Das Ritual <i>'Inj.t rd</i>	167
6.14.2 Das Zerschlagen der Krüge	168
7 PRIESTER UND PREISE.....	174
8 DIE DAUER EINER BESTATTUNG.....	182
9 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	196
 ANHANG.....	 201
10 LISTE DER GRÄBER MIT SZENEN DES BESTATTUNGSRITUALS.....	201
11 LISTE DER SZENEN DES BESTATTUNGSRITUALS	237
12 KONTRÄRINDEX DER GRÄBER	295
13 ABBILDUNGEN	299
 INDICES	 318
ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN	328
LITERATURVERZEICHNIS.....	329

1 Einführung

„Nach der irdischen Existenz, die ohne Sorge vergangen ist (und) nach einer in Frieden verbrachten Lebenszeit, kann man eintreten in die Erde (und) ruhen in der Stätte der Ewigkeit!“¹

Das Streben des Menschen, dem Joch der eigenen Vergänglichkeit und Sterblichkeit der *Physis* (griech. φύσις) zu entkommen, kann in allen Gesellschaften zu allen Zeiten der Geschichte beobachtet werden. Die ägyptische Hochkultur der letzten drei vorchristlichen Jahrtausende erweckte die Hoffnung der Menschen, durch Mumifizierung und den Erhalt des eigenen Ichs in Form des Leichnams und weiterer physischer Komponenten dem Tod zu entgehen. Mit den ausgeführten Mumifizierungstechniken, den Bestattungsfeierlichkeiten sowie der Anbringung der Bestattungsdarstellungen u.a. in den Gräbern wurde eine Basis geschaffen, um ein Weiterleben nach dem Tod zu gewährleisten.

Zu unterscheiden ist hierbei zwischen dem Streben des Menschen nach *Fortdauer*, die noch zu Lebzeiten erreicht werden konnte, und nach *Unsterblichkeit*.² Fortdauer konnte im Diesseits erwirkt werden, z.B. durch die Schaffung eines Namens sowie dessen Erhaltung durch die eigene Nachkommenschaft.³ Doch da der Mensch nicht einfach nur aus *Physis* und *Psyche* bestand, konnte Unsterblichkeit, die einerseits nur den Göttern vorbehalten,⁴ andererseits aber auch für Menschen erreichbar war, dahingegen nur in der jenseitigen Welt erlangt werden. Dies war aber daran gebunden, ob das Individuum ein tadelloses Leben geführt hatte und in der „Halle der Gerechtigkeit“ für  *m3^c-hrw* – „wahr an Stimme“⁵ befunden wurde. Da der Mensch mehrere Inkarnationen und Manifestationen in seinem eigenen Selbst besaß, darunter die psychischen Konstituenten *b3*, *k3* und *3h*, die man nur unzureichend mit dem Wort Seele/Soul/Âme wiedergeben kann, mussten auch diese neben dem Leichnam erhalten bleiben. Allerdings ist die Unsterblichkeit der Seele gewissermaßen an die Fortdauer des Leichnams gebunden, d.h. dieser musste erhalten bleiben um die Unsterblichkeit zu gewährleisten.

Der Vorgang der Mumifizierung, und damit das hauptsächlich inhärente Anliegen des ägyptischen Bestattungsrituals kann nicht als einfache handwerkliche Tätigkeit am toten Körper des Verstorbenen betrachtet werden. Es handelte sich hierbei vielmehr um einen geregelten Ablauf, ein Zusammenspiel von rituellen und handwerklichen Fähigkeiten. Es liegt nicht nur eine religiöse Seite in diesem Unterfangen vor, sondern auch eine alltägliche.

¹ Aus der loyalistischen Lehre, §7, Z. 63–66.

² So ASSMANN, Tod und Jenseits, S. 477.

³ Man vergleiche nur die verschiedenen Tradierungen aus der Spätzeit bei JANSEN-WINKELN, Sentenzen und Maximen, S. 48–50, die sich mit der Belebung des Toten durch die Nennung seines Namens auseinandersetzen.

⁴ Man vergleiche auch den Auszug aus dem Epos des Gilgamesch auf Seite V: Kol. iii, Z. 2–5: Fragment VAT 4105 + BM 96974, siehe GEORGE, Babylonian Gilgamesh Epic, S. 276–286.

⁵ Zur Bedeutung dieses Begriffs einleitend ANTHERS, in: JNES 13 (1954), S. 21–51.

praktische, wobei es zu bedenken gilt, dass diese artifizielle, von Menschenhand durchgeführte Mumifizierung ihre Wurzeln direkt im Jenseitsglauben besaß. Die Ägypter betrieben einen sehr großen Aufwand an Arbeitsstunden, Material und Beigaben für das Begräbnis eines Toten (vgl. Kap. 5), so dass neben dem religiösen Aspekt ebenso von einem ökonomisch höchst anspruchsvollen Vorgang ausgegangen werden kann.

Dieses Ritual ist in vielen Szenen nur durch Bilder an den Wänden der ägyptischen Gräber überliefert. Die Darstellungen sind in einigen Belegen mit kurzen Ritualbeschreibungen versehen worden, womit es möglich ist, einen recht genauen Ablauf unter Einbezug weiterer Quellen zu rekonstruieren.

Der Körper wurde neben dem eigentlichen Balsamierungs- und Mundöffnungsritual, die jeweils eine Untergruppe des Bestattungsrituals bilden, mit diversen religiösen Metaphern belegt, die dem Erhalt des Leichnams dienten und dessen Verfall stoppen sollten, welcher als eine Zerstörung durch den Tod als Repräsentation der Mächte des Chaos verstanden wurde.⁶ Der Tote sowie die ausführenden Priester traten in die Rolle von Göttern, deren Funktion als schützend betrachtet werden kann.


Bereits für die frühesten Epochen können Beigaben für den Verstorbenen bei archäologischen Sondierungen festgestellt werden, welche den Glauben an ein Leben nach dem Tod belegen. Die Hinterlassenschaften der frühen Ägypter, die das Fortbestehen nach dem Ende der physischen Existenz betreffen, sind mannigfaltig auf uns gekommen.

Der Titel dieses Bandes „*Deine Seele zum Himmel, dein Leichnam zur Erde*“ führt das dem Mumifizierungsprozess sowie dem Bestattungsritual immanente Bestreben auf, den Leichnam zu erhalten und die Seele zum Himmel, d.h. in die jenseitige Welt, aufsteigen zu lassen.

Anhand der zahlreichen erhaltenen Bestattungsdarstellungen in den Gräbern ist eine Basis gegeben, eine idealtypische ägyptische Bestattung, wie sie sich auf ältere Riten und Handlungsabläufe gründet, zu untersuchen und diese in einen chronologischen Ablauf zu bringen. Das altägyptische Bestattungsritual sowie das hierin eingebettete Balsamierungsritual zur Herstellung einer Mumie unterlag im Ablauf der Jahrhunderte verschiedenen Veränderungen – daher ist es schwierig, seinen konkreten allgemeingültigen Ablauf zu rekonstruieren. Es ist davon auszugehen, dass sich religiöse wie innovative Konzeptionen auf das Ritual selbst niederschlugen und zu einer Veränderung im temporalen Ablauf führten.

Üblicherweise wird eine Dauer von 70 Tagen für den Zeitraum vom Tode der Person bis zur Grablege genannt (s. auch Kap. 8). Diese Phase setzte sich aus verschiedenen Tätigkeiten zusammen wie diverse Transporte des Leichnams, traditionelle Fahrten zu Schiff und das bereits erwähnte Ritual der Mumifizierung. Ebenso könnte diese Periode auch einen religiösen Hintergrund aufweisen. Es dauert nämlich exakt siebenzig Tage vom Auf-

⁶ TROY, in: BACE 4 (1993), S. 56.

⁷ Frei nach Pyramidentext 305 § 474a . In einer ähnlichen Wiedergabe findet diese Wendung auch in pBoulaq III und pLouvre 5158, dem ägyptischen Balsamierungsritual, Anwendung: „*Dein b3 wird im Himmel, dein Leichnam in der Duat sein*“, zitiert nach STERNBERG EL-HOTABI, in: KAISER (Hrsg.), TUAT II/3, S. 409 & S. 423; ebenso im Totenpapyrus Rhind I 8 h 2: „*Möge seine Seele zum Himmel aufsteigen mit ihrer Seele, während sein Leib in der Unterwelt bleibt*“, siehe MÖLLER, Totenp. Rhind, S. 40–43.

gang der Sothis bis zum Wiedererscheinen der Dekane am Nachthimmel,⁸ was auf eine tieferliegende religiöse Komponente des Rituals in Hinsicht auf diesen Abschnitt hindeutet. Diese Periode wurde als die Zeit verstanden, in der Osiris starb, Isis ihren Gemahl betrauerte und wieder auferweckte.

Die Mumifizierung und die damit einhergehende Erhaltung des Körpers sowie die Schaffung einer Grabstätte als Haus der Ewigkeit stellte für die alten Ägypter die hauptsächliche Aufgabe zu Lebzeiten dar.⁹ Die Erbauung eines eigenen Grabes und dessen Ausstattung sowie das Beauftragen des erbeigegenen Sohnes, die Kultriten als oberster ausführender Priester durchzuführen, war das Lebenswerk. Durch das Grab wurde es dem Verstorbenen ermöglicht, weiterhin in der Welt der Lebenden präsent zu bleiben, wenn auch in einer anderen Erscheinungsform, und durch die rituellen Feste weiterhin mit der früheren Gemeinschaft in Kontakt zu sein.¹⁰

Als Grundlage kann das religiöse Verständnis des Abhängigkeitsverhältnis von Körper und *bʿ*-Seele genannt werden. Zwischen diesen beiden bestand eine für das jenseitige Leben notwendige Anlehnung, die z.B. in den Sargtexten und im Totenbuch in Kapitel 89 dadurch zum Ausdruck kommt, dass beide immer wieder zusammen genannt werden, was WINFRIED BÁRTA dahin deutet, daß ein Leben im Jenseits nur dann möglich ist, wenn die *bʿ*-Seele und der Körper existieren; würde eines der beiden zugrunde gehen und der Nichtexistenz anheim fallen, würde auch der andere Teil vernichtet.¹¹

Eine Passage aus der Geschichte des Sinuhe aus dem Mittleren Reich verdeutlicht dies. Ein Pharao, Sesostri I., der Sohn des zu Beginn der Geschichte ermordeten Amenemhet I., schrieb einen bittenden Brief an Sinuhe, den Emigranten im Bereich Syrien-Palästina, in dem er diesen bat zurückzukehren und vermittelte ihm mit Nachdruck die Vorzüge einer ägyptischen Bestattung:¹²

„Und habe in Gedanken (bei dir) den Tag des Begräbnisses, das Geschehen der Glückseligkeit. Eine Nachtwache wird dir zuteil werden mit heiligen Ölen und Bandagen von der Hand der T3.t. Eine Begräbnisprozession wird für dich gemacht werden am Tage des Eingehens in die Erde, mit einem Sarg aus Gold, einer Maske aus Lapislazuli, dem Himmel über dir. Du wirst in einen Leichenwagen gelegt werden, mit Ochsen die dich

⁸ GERMER, Mumien, S. 128; SHORE & SMITH, in: AcOr 25 (1960), S. 290/ Anm. 24; THEIS, in: GM 227 (2010), S. 102–104.

⁹ Es ist auffällig, dass aus Ägypten bisher keine zusammenfassenden Quittungen oder Abrechnungen über die Kosten eines Grabes bekannt sind, lediglich Kostenaufstellungen von einzelnen Gütern, die sich auch in Mesopotamien erhalten haben, vgl. z.B. bei einer Privatperson SALLABERGER, in: JCS 47 (1995), S. 15–21 und für einen Herrscher MACGINNIS, in: State Archive of Assyria Bulletin 1 (1987), S. 1–12, oder die Mumifizierung an sich sind aus Dokumenten ersichtlich. Dahingegen wurden in Mesopotamien Quittungen gefunden, die den Bau eines Grabes dokumentieren, vgl. z.B. WEIDNER, in: AfO 13 (1939–41), S. 204–218. Eine Einführung in die mesopotamischen Bestattungssitten bieten z.B. MAUL, in: ASSMANN, MACIEJEWSKI & MICHAELS (Hrsg.), Abschied von den Toten, S. 359–371 und NASRABADI, Bestattungssitten, passim.

¹⁰ ASSMANN, Tod und Jenseits, S. 16f. JANSEN-WINKELN, Sentenzen und Maximen, S. 54–64 führt einige Sprüche aus der Spätzeit auf, die das Handeln eines Nachkommen für die vorherige beschreiben, was er als ‘Generationenvertrag’ tituliert.

¹¹ Vgl. BÁRTA, Gespräch eines Mannes mit seinem Ba, S. 95 & S. 98f.

¹² Geschichte des Sinuhe, Handschrift B, Zeile 191–195.

ziehen und Sängerinnen vor dir. Der Tanz der Mäden¹³ wird vor dem Eingang deiner Grabkammer gemacht (und) die Opferriten werden für dich zitiert werden.“

Auf antike Autoren machten die Techniken der Mumifizierung einen teils positiven, teils negativen Eindruck. So berichtet Diodorus Siculus (1. Jhd. v. Chr.)¹⁴ in seiner Historischen Bibliothek in Kapitel 91:¹⁵

„Indessen zeigt sich auch in den Leichengebräuchen der Ägypter auffallend genug die wundersame Eigentümlichkeit ihrer Sitten.“

Im Kontrast hierzu kann für das Mittelalter und die frühe Neuzeit eine positive Sicht auf ägyptische Mumien, und damit auch impliziert auf die Balsamierungsmethoden, beobachtet werden.

Unser Wort Mumie leitet sich vom arabischen Wort *مومياء* / *مومية* bzw. dem persischen *موم* ab, welches eigentlich eine natürliche wachsartige Substanz, meist von sehr dunkler Färbung und stark nach Petroleum riechend, bezeichnet, die im Altertum als Heilmittel gegen Blutungen, Lähmungen und Knochenbrüche verwendet wurde. Mineralogisch handelt es sich hierbei um Erdwachs bzw. ein asphaltartiges Gemisch oder Bitumen;¹⁶ Fundstellen finden sich z.B. am Toten Meer oder an Euphrat und Tigris. Man nahm lange Zeit an, dass die schwarze Masse auf den Leichen und Bandagen dieses Erdpech darstellte, wobei es sich aber um die verwendeten Öle und Harze handelte,¹⁷ die im Laufe der Jahrtausende durch chemische Reaktionen verkohlten und zu einer schwarzen, an Teer erinnernde Substanz wurden. Als die Araber nach ihrer Eroberung Ägyptens den schwarzen Stoff an den Toten fanden, bildete diese Substanz bald einen Ersatz für den seltenen Naturstoff und wurde später, speziell ab dem 12. Jahrhundert nach Christus im Abendland, als ‘Gräbermumie’ bekannt. Im Laufe der Zeit wurden dann nur noch die Reste der Balsamierungen, nicht jedoch mehr der ursprüngliche Naturstoff so bezeichnet. Im Laufe der Jahrhunderte ging die Bezeichnung auf den gesamten mumifizierten Körper über. Die unverwesten Körper wurden aufgrund ihres guten Erhaltungszustandes als Träger von geheimnisvollen Heilkräften gesehen. In der Spätantike und im Mittelalter wurde das bei Mumien gefundene Harz sogar als heilkräftig befunden, wobei der oftmals zu beobachtende sehr gute Erhaltungszustand des Leichnams dazu verleitete, dem Körper selbst konservierende und das Leben erhaltende Eigenschaften zuzuschreiben, wodurch es zu einem regelrechten Handel mit

¹³ Vgl. hierzu Kap. 6.12.2, Anm. 166 auf S. 72 & Anm. 219 auf S. 144.

¹⁴ Alle angegebenen Jahreszahlen verstehen sich als *vor Christus*, wenn nicht explizit auf eine Nennung *nach Christus* hingewiesen wird.

¹⁵ Zitiert nach WURM, Historische Bibliothek, Kap. 91.

¹⁶ Siehe speziell zur Verwendung von Bitumen während der Mumifizierung im Alten Ägypten SPIELMANN, in: JEA 18 (1932), S. 177–180. Eine Sammlung der wichtigsten Literatur bis 1929 zum Stichwort Mumifizierung in Ägypten liegt bei DAWSON, Works relating to Mummification vor.

¹⁷ Eine Zusammenstellung mit weiterführende Literatur findet sich bei AUFDERHEIDE, NISSENBAUM & CARTMELL, in: JSSEA 31 (2004), S. 90–93.

Mumien aus Ägypten in den Okzident kam und die mumifizierten Verstorbenen zu der Arznei *Mumia vera aegyptiaca*¹⁸ verarbeitet wurden.

¹⁸ Eine Zusammenfassung der Geschichte und der imaginierten Wirkungsweise dieses Arzneimittels liegt bei BUXTORF, in: SCHLÖGL & WINZEN (*Hrsg.*), *Pyramide von Innen*, S. 176–183 & GEBLER-LÖHR, in: FITZENREITER & LOEBEN (*Hrsg.*), *Die ägyptische Mumie*, S. 109f. mit weiterführender Literatur vor.

2 Zum Aufbau

Um den Ablauf eines idealtypischen altägyptischen Bestattungsrituals zu beschreiben und zu rekonstruieren, ist es wichtig, die verfügbaren Primärquellen aus Ägypten aufzuzeigen und ihren Wahrheitsgehalt anhand weiterführender Überlieferungen aus anderen Kulturen zu untersuchen. Da aber die Berichte niemals ohne Kontext zu bewerten sind, werden in einem ersten Schritt die Entwicklung der Mumifizierungstechniken sowie die Darstellungen in den Gräbern betrachtet und diese in einen religiös motivierten oder profanen Kontext eingearbeitet. Verfügt man über eine Materialbasis, die das angestrebte Ziel ermöglicht, wird das Ziel erreichbar, anhand der verschiedenen Bestattungsdarstellungen einen Ablauf der Ereignisse während des Bestattungsrituals vom Tod bis zur Grablege bzw. den abschließenden Riten zu rekonstruieren (*Kap. 5*).¹

Als Szenenvorlage bietet sich hierfür das Grab des Rechmire (TT 100 [73]) in Theben *exempli gratia* an, da es eine größtmögliche Darstellungsbreite der Szenen enthält; allerdings sind auch hier wie bei allen anderen Gräbern nicht alle Szenen dargestellt und diverse Zerstörungen zu beobachten. Aus diesem Grund muss für die Rekonstruktion des Geschehens auch auf andere Gräber und deren Abbildungen zurückgegriffen werden. Um den genauen Verlauf anhand ägyptischer Quellen zu rekonstruieren, war es notwendig, bestimmte Beischriften zu übersetzen und in den Ablauf einzubauen, um so einen tieferen Einblick in das konzipierte System zu erwirken, wobei naturgegeben nur ein Ausschnitt wiedergegeben werden kann.

Hierbei muss aber direkt darauf hingewiesen werden, dass der Ablauf des Bestattungsrituals im Laufe der Jahrtausende sicher Veränderungen unterworfen war, die sich in den in Kapitel 6 untersuchten Unterschieden widerspiegeln dürften. Alle Übersetzungen, sofern es nicht anders angegeben wurde, stammen vom Autor selbst. Es sei speziell darauf hingewiesen, dass davon abgesehen wurde, zu jedem zitierten ägyptischen Satz aus den Gräbern oder anderen Quellen eine Partitur zu erstellen. Zum einen hätte dieses die Arbeit unnötig ausgeweitet, da es speziell im Kapitel über die unterschiedlichen Motive des Bestattungsrituals auf philologischer und archäologischer Basis (*Kap. 6*) um die Herausarbeitung der Grundgedanken und der Gründe der verschiedenen Darstellungsweisen der einzelnen Stationen des Rituals gehen soll; zum anderen unterscheiden sich die Bezeugungen der Textpassagen in der Mehrzahl der Fälle kaum voneinander, meist wurden nur einzelne Zeichen durch andere ersetzt, die denselben Lautwert aufweisen, oder Ideogramme wurden durch weitere phonetische Komplemente erweitert. Die Übersetzung und die angegebenen hieroglyphischen Schreibungen richten sich demnach nach den am häufigsten bezeugten Textformen; die Quellen bzw. die Gräber, in denen diese zu finden sind, wurden selbstverständlich angegeben.

¹ Zu einem rekonstruierten Ablauf des Bestattungsrituals eines Herrschers während der Zeit des Alten Reiches, das in dessen Pyramidenbezirk abgehalten wurde, siehe SCHOTT, Bemerkungen zum Pyramidenkult, S. 171–210. Von SCHOTT wurden die verschiedenen Räumlichkeiten des Bezirks mit Lokaltäten wie dem Reinigungszelt oder der Halle der Mumifizierung gleichgesetzt. Man vergleiche auch die Meinung hierzu bei BONNET, in: JNES 12 (1953), S. 257–273 und OSING, in: MDAIK 42 (1986), S. 131–144.

In einem zweiten Schritt soll der eigentliche idealtypische Ablauf rekonstruiert werden, und zwar mit allen bisher belegten Abläufen und Szenen. Es gilt aber zu beachten, dass Bildgruppen vorliegen, die bisher nicht sicher in den Verlauf eingearbeitet werden können, so dass deren Zuordnung demnach nur als provisorisch betrachtet werden kann. Eine genauere Einordnung muss speziellen Arbeiten und weiterführenden Untersuchungen vorbehalten bleiben. Die temporale Gliederung der einzelnen Szenen erfolgt einerseits durch die Vorgabe des Ablaufs an den Wänden der Gräber; da dieser aber nicht in allen Gräbern übereinstimmt und einige Szenen in der Antike definitiv am falschen Platz angebracht worden sind, kann eine endgültige Zuordnung nur vorläufiger Natur sein. Andererseits liegen die groben Strukturen naturgegeben schon fest: Viele Szenen sind schon durch ihre Handlungen in ein primäres Muster zu bringen, so muss der Tote z.B. zuerst per Schiff vom Ost- zum Westufer gebracht werden,² bevor er die dort situieren Hallen der Reinigung und der Balsamierung erreichen kann. Ist der Leichnam bereits als fertig bandagierte Mumie gezeigt, muss diese Szene chronologisch nach dem Balsamierungszelt angesetzt werden. HARTWIG ALTENMÜLLER hat bereits eine grobe Abfolge der einzelnen Szenen aus Gräbern herausgearbeitet, an dessen Arbeit sich angeglichen wurde.³ Des Weiteren werden die Szenen um einige spezielle Ritualabläufe erweitert und ergänzt, die aber teilweise nur in wenigen Beispielen belegt sind und sich schwer in einen Gesamtkontext einarbeiten lassen.

In einem folgenden Schritt soll auf die zahlreichen Abwandlungen und andersartigen Darstellungen weiterer Gräber eingegangen werden (*Kap. 6*). Bei der Betrachtung der Szenen aus dem Grab des Rechmire zeigt sich, dass hier ein spezieller Ablauf an den Wänden angebracht wurde. Die Szenen sind teilweise mit denen anderer Gräber identisch, es liegen aber zugleich auch Wiedergaben von Abläufen vor, die sich völlig anders strukturiert und konzipiert darstellen. Das Ziel dieses zweiten Kapitels über die Abfolge wird daher sein, auf die Darstellungen einzugehen, sie zu beschreiben und eventuell Motive, die zu deren Anbringung geführt haben könnten, zu erläutern. Ebenso werden in diesem Kapitel die verschiedenen Meinungen zu einzelnen Szenen, soweit diese disponibel sind, aufgeführt, um ein möglichst breites Spektrum der Wiedergabe zu erreichen.

Bei der Darbietung der im Manuskript herangezogenen Textstellen in Transkription und (*kommentierter*) Übersetzung wurde das *Leidener Klammersystem*⁴ verwendet:

- “...” im Original teilweise zerstört
- [...] im Original zerstörte Passage, ergänzt
- (...) zur Verdeutlichung der Lektüre hinzugefügt
- {...} durch Autor getilgte Textpassage

In beiden Kapiteln werden immer diejenigen Gräber mitgenannt, die eine vergleichbare bzw. im zweiten Abschnitt völlig anders aufgebaute Szene zeigen. Bezeichnet werden diese mit den vom Autoren vergebenen Grabnummern in temporaler Abfolge als [73] bzw. bei mehreren Belegen als [1, 2, 3] im Text, so dass anhand der Liste der Gräber (*s. Kap. 10*) ein schneller Zugriff auf weiterführende Daten wie Eigentümer, zeitliche Einordnung und

² Wobei diese Szene aber in Dayr al-Madīnah und in der Nekropole von Memphis aufgrund des Lebensbereichs der Menschen auf dem Westufer des Nils entfällt, vgl. Kap. 6.3.2.

³ ALTENMÜLLER, s.v. Bestattungsritual, in: LÄ I, Sp. 746–762. Vgl. auch Anm. 2 auf S. 40.

⁴ Siehe RUPPRECHT, Papyruskunde, S. 18 & S. 26.

Literaturverweise ermöglicht wird. Bei vielen Belegen wurden die Grabnummern in die Anmerkungen aufgenommen, um einer unnötigen Störung des Leseflusses entgegen zu wirken.

In beiden Abschnitten wurden die Begräbnisdarstellungen auf anderen Bildträgern ausgeklammert, wie Szenen aus dem Totenbuch, Stelen und Särgen,⁵ da sich diese nicht von den Darstellungen in den Gräbern unterscheiden und somit keine neue Informationsquelle offenbaren.

Nachdem die Abfolge anhand aller Quellen strukturiert und rekonstruiert wurde, werden noch einmal die verfügbaren Daten zur Dauer der einzelnen Abschnitte aufgegriffen und versucht, feste Abschnitte der einzelnen Zeitperioden zu geben und die Periode von 70 Tagen, oder anderen möglichen Zeiträumen, zu belegen.

Die Ergebnisse aller Kapitel werden am Schluss zusammenfassend behandelt (*Kap. 9*). An dieser Stelle soll auch ein Ausblick auf noch zu leistende weiterführende Arbeiten gegeben werden.

Im Anhang wird neben der bereits erwähnten Tabelle der Gräber in temporaler Abfolge (*Kap. 10*) ebenso ein konträrer Index der Gräber (*Kap. 12*) gegeben, der sich nach den einzelnen Grabnummern, wie z.B. TT 100 oder LG 92, sortiert, so dass ebenso ein schneller Zugriff von dieser Seite ermöglicht wird.


In einem abschließenden Verzeichnis wurden alle dem Autoren bekannten Szenen aus Gräbern nach dem vorher rekonstruierten Ablauf geordnet, so dass es erstmals möglich ist, einen Überblick über die Belege einer Szene zu sehen (*Kap. 11*). Allerdings sei hier direkt darauf hingewiesen, dass das Verzeichnis nur insoweit Szenen aufführen kann, die mittels einer Umzeichnung oder eine Photographie zugänglich sind. Weitere Szenen, die sich eventuell in den Gräbern befinden, bisher aber nicht publiziert worden sind, konnten dementsprechend nicht berücksichtigt werden.

⁵ Siehe zu diesen Szenenträgern des Corpus des Bestattungsrituals während der Ramessidenzeit umfassend BARTHELMMESS, Übergang ins Jenseits, S. 157–170.

5 Der Ablauf einer idealtypischen Bestattung vom Tod bis zur Grablege

*„Isis ist an seinem Kopfe, Nephthys
ist bei seinem Fuße, da Horus (und)
Anubis für ihn das Begräbnis lei-
ten.“¹*

Die verschiedenen Szenen des ägyptischen Bestattungsrituals und angrenzender Handlungen sind durch eine große Anzahl an bildlichen Darstellungen aus Gräbern vom Alten Reich bis zur Herrschaft der Ptolemäer überliefert. Es soll nun versucht werden, einen idealtypischen Ablauf der einzelnen Rituale während des Begräbnisses zu rekonstruieren.² Es gilt zu beachten, dass der Vorschlag der Ablaufhandlung nur sinngemäß zu betrachten ist, da bei einem normalen Begräbnis höchstwahrscheinlich nicht alle Riten und Abläufe exakt eingehalten worden sind und diese aufgrund der hohen Kosten (vgl. Kap. 7) und des Zeitaufwandes mit den finanziellen Möglichkeiten eines Privatmannes vermutlich nicht durchführbar waren. Die Rekonstruktion kann somit nur als Vorschlag einer Abfolge der einzelnen Abschnitte einer als idealtypisch anzusehenden ägyptischen Bestattung betrachtet werden.

Das Grab des  *Rh-mi-Rc* Rechmire TT 100 [73] bietet sich als Fallstudie hervorragend an, da in ihm fast alle Szenen vorhanden und kaum Zerstörungen zu beobachten sind. Rechmire war Wesir des südlichen Landesteils, der erstmals im 32. Regierungsjahr von Thutmosis III. (1479–1425) in Erscheinung tritt und das Amt noch zur Herrschaft von Amenophis II. (1428–1398) innehatte. Seine Begräbnisstätte kann aufgrund der angebrachten Texte und des umfangreichen Bildprogramms als eines der bedeutendsten Privatgräber aus der Zeit des Neuen Reiches gelten.

Als ein Problem der Rekonstruktion eines idealtypischen Bestattungsvorganges stellt sich allerdings heraus, dass auch im Grab des Rechmire sowie in allen anderen Begräbnisstätten die Szenenabfolge teilweise nicht dem regulären Ablauf entspricht oder entsprechen kann. Es hat den Anschein, als ob in der Ausgestaltung des Grabes von Rechmire sehr viel Wert auf Ritualszenen, wie z.B. den rituellen Fahrten und der Mundöffnung, gelegt wurde.

Die Rekonstruktion des Ablaufes gründet sich wie es bereits erwähnt wurde (vgl. Kap. 2) primär auf den Verlauf der Szenen in den Gräbern und die Logik des Ablaufes, d.h. das

¹ Papyrus Strasbourg 3 vs., Kol. 4, Z. x + 12, siehe SMITH, Liturgy, S. 28 & S. 33.

² Bereits ALTENMÜLLER, s.v. Bestattungsritual, in: LÄ I, Sp. 746 & Sp. 751–762 legte einen rekonstruierten Ablauf des Bestattungsrituals vor, der sich in folgende Einheiten gliederte: a) Verlassen des Sterbehauses und Tragen des Sarges, b) Sargprozession zu Schiff zur Balsamierungshalle, c) Opferhandlungen in der „Vereinigungshalle“, d) Sargprozession zu einem Ritualort „Sais“, e) Sargprozession von „Sais“ zu einem Ritualort „Buto“, f) Empfang der Sargprozession in „Buto“ durch die *Muu*, g) Sargprozession zu heliopolitanischen Stätten, h) Beweinung und Reinigung, Mundöffnung und Räucherung für den Toten, i) Hin- und Herziehen des Sarges, j) Tekenu-Prozession und Weihrauchhandlungen, k) Kanopenzug und Tragen von Papyrusstengeln, l) Opferritual, m) Herbeibringen der Grabausrüstung und Schlachtung, n) Einführen des Sarges ins Grab, o) Statuenumzug („Abdüs-fahrt“), p) Schutzriten. Dieser Verlauf kann in den meisten Zügen bestätigt werden, wird aber in einigen Fällen individuelle Erweiterungen durch mehrere Szenen erfahren, sowie die Verschiebung mancher Szenen (vgl. Kap. 5 & 6).

Bestattungsritual muss auf dem Ostufer mit dem Tod der Person beginnen, führt von hier nach Westen, wo sich weitere Rituale und Handlungsabläufe anschließen. Wird der Verstorbene in Szenen als Mumie gezeigt, müssen sich diese temporal an das Zelt der Balsamierung anschließen. Dadurch kann der Ablauf durch die Abfolge in den Gräbern rekonstruiert werden, manche Szenen scheinen aber auch definitiv am falschen Ort angebracht worden zu sein; in diesem Fall wird noch einmal gesondert auf diese Abweichung eingegangen (vgl. Kap. 6).

Viele der im Folgenden beschriebenen Handlungen können aber nicht aus bildlichen Darstellungen eines Grabes erschlossen, sondern müssen aus philologischen Quellen eingebracht werden (vgl. Kap. 3), wobei speziell zu den Handlungen innerhalb des Balsamierungshauses antike Papyri aus Ägypten sowie die beiden antiken Autoren Herodot und Diodorus Siculus die Grundlage der Rekonstruktion bilden.

5.1 Der Tod und seine Bewältigung – Der Abschied

*„Ach, er wird nicht satt von Tränen.
Mein Herz hört nicht auf, zu weinen.
Er liegt und wird zum Leichnam, als
würde er die Erde verlassen.“³*

Nachdem der Mensch seine physische Existenz in der diesseitigen Welt beendet hatte, wurde sein Leichnam nicht sofort den Balsamierungspriestern übergeben. Vielmehr wurde zuerst eine Frist von vier Tagen⁴ eingehalten, in denen es den Angehörigen ermöglicht werden sollte, den Verstorbenen im Kreise der Familie zu betrauern und zu verabschieden.⁵ Weibliche Verstorbene scheinen teilweise noch später den Balsamierern übergeben worden zu sein, um einem Missbrauch der Leiche vorzubeugen.⁶

Während dieser Zeit werden sich die Hinterbliebenen ebenso mit der Aufgabe befasst haben, den Leichnam für den Transport zur Westseite des Nils in die Obhut der Balsamierungspriester, die für den Bereich des Verstorbenen zuständig waren (vgl. Kap. 7), vorzubereiten und diese über den Todesfall zu benachrichtigen, um so im Folgenden eine ord-

³ Aus einem Trauerlied an den Toten, siehe ASSMANN, Tod und Jenseits, S. 193.

⁴ SAUNERON, Rituel de l'Embaumement, S. XV; SETHE & PARTSCH, Demot. Bürgschaftsrecht, S. 735f. Hierzu auch speziell Kap. 8.

⁵ Diodorus Siculus berichtet sogar von einer Trauerperiode von 72 Tagen beim Tode eines Herrschers, vgl. Diodorus Siculus, Bibl. Hist. I, 72. Trauernde Verwandte oder berufliche Klageweiber sind zu allen Zeiten in verschiedenen Gräbern zu beobachten, so z.B. in [12, 32, 50] und [254]. Eine Zusammenfassung der Traueritten bietet KUCHAREK, in: ASSMANN, MACIEJEWSKI & MICHAELS (Hrsg.), Abschied von den Toten, S. 346–354.

⁶ Herodot, Zweites Buch der Historien, 89: „Man übergibt sie (die Leiche) erst drei oder vier Tage später; und zwar geschieht das deswegen, damit sich die Balsamierer nicht an den Frauen vergehen.“ Zitiert nach HORNEFFER, Historien, Zweites Buch, Kap. 89. OTTO, Priester und Tempel II, S. 238–243 berichtet von diversen Vergehen ägyptischer Priester, die durch antike Texte belegt sind, ein Fall des Missbrauchs eines Leichnams findet aber außer bei Herodot bisher sonst keinen Beleg. Solch ein als sicher unreines Verhalten einzustufender Akt würde auch der Einweihungszeremonie (die auf Griechisch mit Μυστηρίαζειν – „ins Mysterium einweihen“ bezeichnet wird) der Priester zuwiderlaufen, vgl. TOTTI, Ausgewählte Texte, Nr. 9 & 10, S. 21–24. So auch MERKELBACH, Unschuldserklärungen, S. 14. Es sind auch weibliche Balsamiererinnen belegt, vgl. z.B. PESTMAN, Archive of Choachytes, S. 185d, die sich vermutlich ausschließlich um die Leichname von Frauen kümmerten.

nungsgemäße Überführung des Leichnams zu gewährleisten. Die Zeitspanne der nun folgenden Behandlung des Toten wird auch der Zusammenstellung des Grabinventars durch die Angehörigen gedient haben, sollte es nicht bereits zu Lebzeiten gesammelt und somit bereits vorhanden war.

Erfüllt wurden die Lamentationen in dieser ersten Phase der Trauer durch die Familie selbst und durch berufsmäßige Klageweiber, wie sie aus Abbildungen in Gräbern vom Alten Reich bis zur Herrschaft der Ptolemäer bekannt sind. Diodorus Siculus berichtet davon, dass

*„wenn Jemand bei ihnen (den Ägyptern) gestorben ist, so ziehen die Verwandten und Freunde alle, wehklagend und das Haupt mit Erde bestreut, in der Stadt herum, bis die Leiche begraben ist. Sie enthalten sich durchaus der Bäder, des Weins und jeder besseren Kost, auch der schöneren Kleidung.“*⁷

Zu den ägyptischen Trauerritten gehörte, neben den von Diodorus beschriebenen Praktiken, das Einreiben der Haut und der Haare mit Schlamm und Erde, das Wachsenlassen des Haupthaars und des Bartes⁸ sowie das Tragen von Trauergewändern, die durch Dreck beschmutzt wurden und somit das Leid der Angehörigen symbolisierten; Frauen wie Männer beteiligten sich an der letzten Aufwartung für den Toten.⁹ Bis zur Grablege scheint ebenso eine gewisse Abstinenz von Nahrungsmitteln stattgefunden zu haben, was zusammengeführt mit den bereits beschriebenen Trauerritten in einer radikalen Diskontinuität des menschlichen Lebens gipfelt.

5.2 Der Transport des Toten zur Anlegestelle – Der Aufbruch

*„Ihr Land ist in Finsternis, ihre Felder sind Sand, ihre Gräber dienen dem Schweigen. Wenn sie angesprochen werden, hören sie nicht, sie liegen danieder ohne die Möglichkeit, sich zu erheben!“*¹⁰

Nach der viertägigen Periode der Trauer erschien eine von der Westseite des Nils stammende Mannschaft von Trägern im Haus des Verstorbenen, um den Leichnam in Empfang

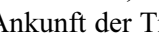

⁷ Zitiert nach WURM, Historische Bibliothek I, Kap. 91.



⁸ So z.B. auch bei Herodot II, Kap. 36 überliefert: „In Ägypten lässt man, wenn jemand stirbt, Haupthaar und Bart wachsen, während man sich sonst (in anderen Ländern) schert.“ Zitiert nach HORNEFFER, Historien, Zweites Buch, Kap. 36. So berichtet auch eine Inschrift der Adad-guppi, der Mutter des babylonischen Königs Nabonid (556–539), von den Beisetzungsfeierlichkeiten der Dame. Einzigartig in der Wiedergabe babylonischer Religiosität wird hier berichtet, dass nach ihrem Tod die Menschen „bitterlich Tänen vergossen [und] Klagegeschrei von sich gaben. Sieben T[age] und sieben Nächte ließen sie immerzu [...] erschallen, [ihre] Kleider hatten sie [mit Staub] bedeckt. Am siebten Tag [...] schoren alle Leute des Landes [ihr H]aar und [wuschen sich]. Ihre [Trauer]-Gewänder [legten sie ab], ... ihre [sauberen] Gewänder und ihren Schmuck legten [sie] an.“ Zitiert nach HECKER, in: KAISER (Hrsg.), TUAT II, S. 484. Erstpublikation von zwei sich duplizierenden Stelen sowie der Inschrift des erstbekannten Exemplars von POGON, Inscriptions Sémitiques, S. 1–14, Tf. 12f., der zweiten Stele, die erst 1956 entdeckt wurde, von GADD, in: AnSt 8 (1958), S. 35–92, hier S. 53.


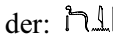
⁹ Zu den Trauerritten siehe LÜDDECKENS, in: MDAIK 11 (1943), S. 15–188.

¹⁰ Aus der Liebesklage der Göttinnen Isis und Nephthys, siehe SMITH, Traversing Eternity, S. 82.



zu nehmen. Sie legten diesen in einen Transportsarg, der jedoch nicht für das später folgende Begräbnis diene, und brachten ihn zur Anlegestelle auf dem Ostufer.¹¹

Die Ankunft der Träger wird beschrieben mit  *h^ci.t m h^w.t-n^r in śmhr.w pśd* – „Erscheinen in der Stätte des Gottes durch die neun Bekannten“.¹² Beim Auszug aus dem Hause des Toten wurde der Sarg des Rechmire von drei Freunden ( *śmhr*)¹³ und einem Vorlesepriester begleitet (Abb. 2), wobei vielleicht die Zahlenangabe *Drei* als Plural ausdrücken soll, dass alle seine Freunde dem Auszug aus seinem Sterbehaus beiwohnten.

Überschrieben ist die Szene mit  *śmś wd³.w in ^cnh.w n(.i)w n².t m-h.t iri.t qrs.t nfr(.t) n im²-r² n².t Rh-m²-R^c* – „Zur letzten Ruhe geleiten durch die Bürger um ein schönes Begräbnis zu machen für den Bürgermeister der Stadt (Theben), Rechmire“. Diese Szene wird im Grab des *^cnh-m-^c-Hr* [13] mit der Handlungsbeschreibung  *pri.t m pr n(.i) d.t r imnt.t nfr.t* – „Ausziehen aus dem Haus der Ewigkeit zum schönen Westen“ beschrieben,¹⁴ was den Sinn bei Rechmire vorzüglich ergänzt und den Weg beschreibt, den die Gruppe ab hier nehmen wird. Beide zitierten Beischriften der Szene drücken deutlich den Wunsch des Toten nach einer korrekt ausgeführten Bestattung aus, die ihn zum schönen Westen geleiten soll.


Die Abbildung des Tragens des Sarges zur Anlegestelle des Bootes aus dem Grab des Rechmire (Abb. 1; so auch [241]) zeigt die *śmhr.w pśd*  – „die neun Bekannten“, die als Gehilfen bei den Begräbnisfeierlichkeiten auftauchen. Ihre Aufgabe scheint in dieser Szene lediglich im Tragen des Sarges zu bestehen.¹⁵ Die Beischrift gibt ihre Aufgabe wieder:  *dd-mdw in śmhr.w pśd r imnt.t sp-śnw t³ n(.i) m³^c-hrw m-h^t iw iri.t qrs.t nfr.t n im²-r² n².t t³ R^ch²-m²-R^c m³^c-hrw*

„Worte zu sprechen durch die neun Bekannten: Zum Westen, zum Westen, dem Lande des Gerechten, wegen der Ausführung eines schönen Begräbnisses für den Stadtvorsteher von Theben, den Wesir Re^ch²mire, gerechtfertigt.“

Nachdem bereits eine viertägige Lamentation für den Entseelten direkt nach dem Tod im Sterbehaus durchgeführt worden war, wird der Leichnam ebenso wie das gesamte übrige Bestattungszeremoniell von zwei Weihen unter Zähren begleitet. Üblicherweise handelt es sich immer um zwei Klageweiber, die durch ihre Beischriften als  *dr.t nđs.t* und  *dr.t wr.t*, d.h. eine junge sowie eine ältere Weihe, zu unterscheiden sind (vgl. Kap.



¹¹ Dargestellt in den Gräbern [13, 14, 18, 19, 21, 24, 37, 50, 55, 59, 64, 73, 76, 80, 82, 83, 99, 101, 123, 128, 160] und [241].

¹² Siehe DE GARIS-DAVIES, Rekhmire, Tf. 89. Die *neun Bekannten* (Abb. 1) tauchen in einer oder mehreren Szenen, wie z.B. bei Sargtransporten oder einer Szene des Mundöffnungsrituals, in den Gräbern [46, 56, 58, 60, 68, 73, 74, 83, 95, 97, 101, 111, 116, 117, 118, 123, 128, 132, 133, 139, 161, 163, 168, 182] und [250] auf. Vgl. auch die Erwähnungen bei CHASSINAT & DAUMAS, Dendara VIII, S. 83, 12; 86, 12; 101, 9 und 105, 14, in denen immer vom kollektiven Plural gesprochen wird.

¹³ Siehe zur Lesung des Zeichens Gardiner U23  als *mhr*, sprich mit Inhärierung eines Zweikonsonantenzeichens, QUACK, in: LingAeg 11 (2003), S. 113–116. Weiterführend auch SCHWEITZER, Schrift und Sprache, S. 71–75 & S. 436f.

¹⁴ Vgl. CAPART, Rue des Tombeaux, Tf. 70.

¹⁵ Siehe DE GARIS-DAVIES, Rekhmire, Tf. 89. Des Weiteren tauchen die neun Bekannten auch in anderen Kontexten des Bestattungsrituals auf, wie der Grablegung der Mumie oder der 73. Szene des Mundöffnungsrituals bei ibd. Tf. 100f.

6.1).¹⁶ Beim Erreichen des Ostufers wurde der Sarg auf ein Transportschiff geladen, das im Alten Reich als *š3b.t*  bezeichnet wird.¹⁷ Aus dieser Zeit stammt ebenso die Beischrift zu dieser Szene  *šmś m ḥtp r š3b.t* – „In Frieden zum Sargboot geleiten“¹⁸, was die Handlung näher beschreibt und auch für Rechkire gelten darf.

Das Aufladen des Sarges selbst findet bisher in keinem Grab Erwähnung, lediglich in einem Beispiel (*Grab des Ppy-ḥnh* [21], vgl. Kap. VI. 3.1)¹⁹ befindet sich der Sarg bereits auf dem Transportboot, während die Priester dieses gerade besteigen und Teile der Mannschaft das Schiff zum Ablegen bereit machen. Nachdem die gesamte Mannschaft auf das Schiff gestiegen war, konnte nun die Fahrt an das westliche Ufer des Nils und damit zum Balsamierungszelt und der Nekropole beginnen.

5.3 Die Überfahrt nach Westen – Der Übergang

„Der gute Hirte ging zum Lande der
Ewigkeit, der Du reich an Leuten
warst, bist im Land, das die Einsam-
keit liebt!“²⁰

Nachdem der Transportsarg von den Männern auf die *š3b.t*-Barke verladen worden war, konnte die Passage auf die andere Seite des Nils beginnen. Die Fahrt wird in der Literatur als *Westfahrt* oder *Überfahrt im Bestattungszug* bezeichnet.²¹ Der Leichnam wurde während dieser vom Ostufer, dem Bereich der Lebenden, zum Westufer, dem Bereich des Landes in dem sich die Nekropole befand, übergesetzt, wobei es aber anzumerken gilt, dass ebenso Menschen auf dem Westufer lebten und somit naturgegeben dieser Aspekt des Bestattungsrituals in deren Gräbern keine Darstellung widerfuhr. Aus diesem einfachen

¹⁶ So z.B. bei Rechkire [73] während der Abidüs-fahrt, siehe DE GARIS-DAVIES, Rechkire, Tf. LXXXVII, mittleres Register; beim Zug der Mumie zum Grab im Grab des *ʿImn-m.ḥ3.t* [60], siehe DE GARIS-DAVIES & GARDINER, Amenemhet, Tf. XII, unteres Register; sowie im Grab des *Nb-ʿImn* [98] beim Ziehen des Sarges zum Grab, siehe SÄVE-SÖDERBERGH, Four 18th Dynasty Tombs, Tf. 24, oberes Register; und beim Transport des Sarges zum Flussufer im Grab des *Ppy-ḥnh* [21], vgl. BLACKMAN, Meir V, Tf. 42, mittleres Register.

¹⁷ So im Grab des *Q3r* [18], vgl. SMITH, Sculpture, Abb. 84a, oberes Register; sowie im Grab des *Ppy-ḥnh* [21], vgl. BLACKMAN, Meir V, Tf. 42. Diese Barke hat nach ALTENMÜLLER, in: SAK 28 (2000), S. 26 ihr direktes Vorbild im Sonnenglauben des Alten Reiches und steht mit einer Barke mit zurückgewendetem Igelkopf in Verbindung, die in der Nacht die Führung der Schiffe übernimmt, wohingegen die *š3b.t*-Barke diese aber am Tage innehat. Die Überfahrt nach Westen kann auch als Himmelsüberquerung ausgedeutet werden, was als Metapher für den glücklichen Übergang nach Westen zu deuten ist, vgl. ibd. S. 26.

¹⁸ Aus dem Alten Reich liegen auch Belege vor, in denen nicht das Verb *šmś* – „geleiten“ sondern *šd3* – „überführen“ für diese Tätigkeit Anwendung findet. So im Grab des *ʿIdw* [19], vgl. SMITH, Sculpture, Abb. 84b; sowie bei *Ḥnmw-ḥtp(.w)* [4], vgl. MOUSSA & ALTENMÜLLER, Nianchnum und Chnumhotep, S. 48 & Tf. 8.

¹⁹ Siehe BLACKMAN, Meir V, Tf. 43.

²⁰ Siehe OP. CIT. Tf. 43.

²¹ Aus einer Klage um geliebte Menschen, siehe SCHOTT, Liebeslieder, S. 141.

²² Ausklammernd die fünf verschiedenen Wiedergaben der Fahrt (vgl. Kap. 6.3.2) liegt die Westfahrt in den Gräbern [3–9, 12, 14, 14a, 15–19, 21–26, 26a, 27, 33, 36, 37, 43, 44, 50, 54, 59, 64, 68, 73, 76, 80, 82, 85, 86, 89, 90, 98, 101, 105, 106, 109, 111, 113, 117, 118, 133, 139, 140a, 142, 143, 152, 160, 178–180, 184, 193, 194, 198, 209, 213, 225, 227, 232, 233, 235, 238, 241, 250] und [254] vor.

13 Abbildungen

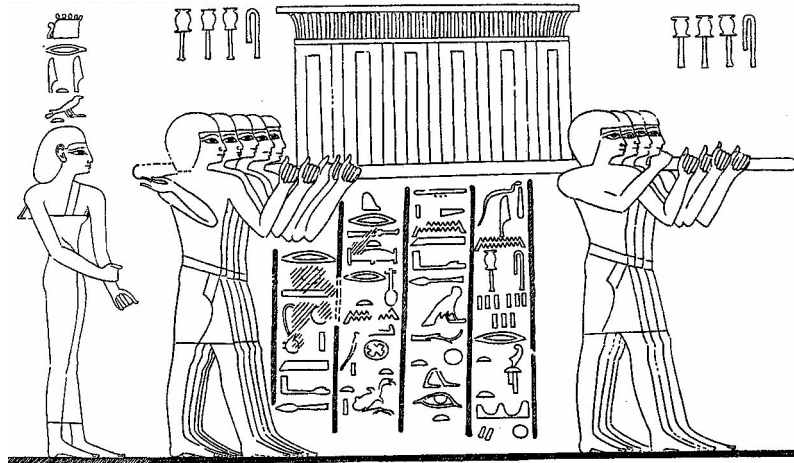


Abb. 1:
Sargtransport des Rehmire
(nach DE GARIS-DAVIES, Rekhmire, Tf. 89)

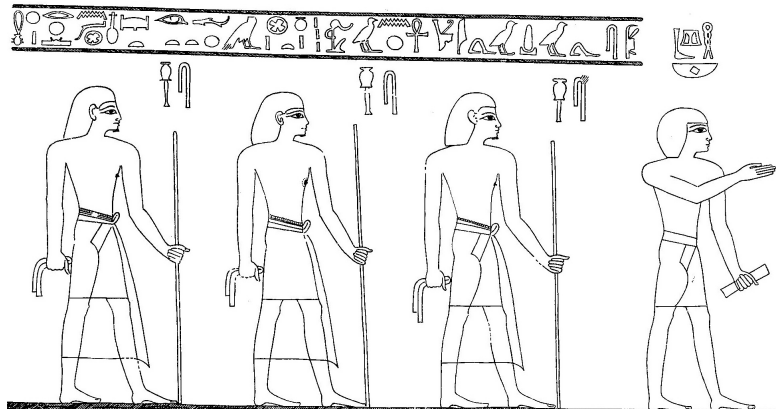


Abb. 2:
Die Begleitung beim Auszug aus dem Haus des Toten
(nach DE GARIS-DAVIES, Rekhmire, Tf. 89)